Nr. 123 Donnerstag, den 31. Mai 1917 31. Jahrg.

Paderborner Anzeiger

Amtliches Kreisblatt :: Anzeiger für Neuhaus und Delbrück

Der Paderborner Anzeiger erscheint an allen Werktagen. — Bezugspreis monatlich frei ins Haus gebracht 50 Pfg., bei der Post abgeholt 40 Pfg., durch den Briefträger 54 Pfg. — Im Paderborner Anzeiger werden alle amtlichen Bekanntmachungen des Kgl. Landratsamtes sowie des Paderborner Magistrats veröffentlicht.

Paderborner Zeitung
Volks-Zeitung
für das Paderborner Land

Organ des Landwirtschaftl. Kreisvereins
Publikations-Organ vieler Behörden

Anzeigenpreise: Aus dem Kreise Paderborn für die einspaltige Kolonelzeile 12 Pfg., auswärtige 15 Pfg. Im Reklamenteil 50 Pfg. Bei Wiederholungen Rabattgewährung, die bei Nichtzahlung innerhalb 30 Tagen indes erlischt. Beilagengebühr 5 Mark das Tausend ausschl. Postgebühren.

Redaktion Königstraße 11 — Fernruf 923 Wöchentliche Gratis-Beilage „Sterne und Blumen" Geschäftsstelle Königstraße 11 — Fernruf 923

Bis heute 1890765 T. feindliche Kriegsfahrzeuge verloren.

Das große Programm.

Der russische Arbeiter- und Soldatenrat nimmt seine selbstgewählte Aufgabe, der ganzen Welt jetzt und für immer den Frieden zu sichern, verteufelt ernst. Mit Kleinigkeiten, mit Halbheiten will er sich erst gar nicht abgeben. Er will nicht nur das heilige russische Reich, sondern zum mindesten ganz Europa von Grund aus umgestalten, und die Grundsätze, für die er sich in dem feurigen Bekennermut seiner in der ersten Jugend prangenden Bewegung mit glühenden Zungen entschieden hat, sollen in Zukunft das gewaltige Gebäude der gesamten menschlichen Gesellschaft tragen. Es ist wirklich nichts Geringes, was die Herren, die bis vor kurzem noch in den Tiefen des russischen Volkes ein ziemlich verborgenes Dasein führten, sich vorgenommen haben, und es verlohnt der Mühe, sich ihr Programm einmal etwas näher anzusehen.

Die Vertrauensmänner der französischen Sozialisten haben darüber in den Pfingsttagen ihrer Partei eingehend berichtet. Danach wollen die russischen Revolutionäre in Stockholm fünf Punkte zur Besprechung stellen: Zuerst die allgemeinen Friedensbedingungen auf der Grundlage des freien Selbstbestimmungsrechtes der Völker, der Autonomie der Nationalitäten und der Anwendung dieser Grundsätze auf die zurzeit gegebenen Fälle, als da sind: Belgien, Serbien, die anderen Balkanstaaten, Polen, Finnland, Elsaß-Lothringen, Nordschleswig, Armenien, Litauen und die Ukraine, die tschechischen und jüdischen Länder und Kolonien — man sieht: von Irland, von Indien, von Ägypten kein Wort, wie überhaupt alles, was englisch ist, für die Petersburger Weltbeglücker unantastbar zu sein scheint. Aber weiter. In zweiter Reihe sollen neue Grundlagen für die internationalen Beziehungen geschaffen werden, und zwar: das Völkerrecht nebst Zwangsmaßnahmen gegen Übergriffe im Völkerverkehr, die obligatorische Untersuchung in Streitfällen mit Schiedsgericht und anderen Mitteln zur Verhütung des Krieges, wie Entwaffnung, Abrüstung und Freiheit der Meere. Also eine Anleihe beim Wilsonschen Friedensprogramm, nach dessen Muster durch einen einfachen Federstrich Wölfe in Lämmer verwandelt werden sollen — notabene nachdem der angelsächsische Imperialismus und Kapitalismus alles verschluckt hat, was auf Gottes schöner Welt für ihn nur begehrenswert war. Dann drittens: Mittel zur wirtschaftlichen Ausdehnung ohne territoriale Ausdehnung — das soll also auch in Zukunft immerhin noch erlaubt sein — Internationalisierung der Transporte, Straßen, Kanäle, Eisenbahnen und Meerengen (damit auch die Türkei nicht ganz leer ausgeht bei der Tragung der Lasten, wie die Petersburger Herren sie zu verteilen gedenken), Unterdrückung der geheimen Diplomatie und praktische Verwirklichung dieser Ziele. Auch damit ist man indessen noch nicht fertig, es soll viertens eine Aktion der Internationalen und der Demokratie durch Beteiligung der Neutralen am Frieden, durch Mitwirkung der Parlamente und der sozialistischen Parteien, durch Maßnahmen des ständigen Ausschusses der Internationale während der Vorbereitung und Abhaltung der offiziellen Friedensverhandlungen geltend gemacht und fünftens und schließlich eine allgemeine sozialistische Konferenz abgehalten werden — wahrscheinlich weil doch nun einmal die Abhaltung von Konferenzen und Kongressen das beste Mittel ist, die Welt von allen Übeln zu erlösen. Mehr soll in Stockholm fürs erste nicht versucht werden.

Eine Wirkung hat der Bericht über diese Pläne und Absichten bereits ausgeübt: die französischen Sozialisten haben sich daraufhin entschlossen, ihren Widerspruch gegen die Stockholmer Tagung fallen zu lassen. Entweder haben sie eingesehen, daß das, was dort zusammengebraut werden soll, an idealer Ungreifbarkeit nicht überboten werden kann, oder sie sehen voraus, daß im Grunde nur englisch-französische Speisen aufgetragen werden sollen, die man sich ja vortrefflich schmecken lassen kann, auch wenn sie nicht gerade satt machen werden. Inzwischen hat die französische Regierung 500 Artilleristen an der Murmanküste landen und den Hafenplatz Romanow besetzen lassen, womit die systematische, durch England und Japan begonnene Wegnahme russischer Häfen ihren sinnreichen Fortgang gefunden hat. Wenn die Ostseeküste nicht durch die deutsche Seemacht beherrscht würde, hätten Riga und Reval, Kronstadt und Helsingfors sicherlich auch bereits englische Besatzungen in ihren Mauern, und mit Odessa und Sebastopol wäre es ebenso gegangen, wenn im Schwarzen Meere nicht die Türkei ein ernstes Wort mitzusprechen hätte. So geht es den guten Russen: während sie der Taube des ewigen Völkerfriedens nachjagen, wird ihnen der Sperling ihrer gegenwärtigen Besitztümer von den lieben Verbündeten still, aber nachdrücklich aus der Hand gewunden. Und die Amerikaner breiten die Fangnetze ihrer kapitalistischen Gesellschaften mehr und mehr über das Land, das schließlich in wirtschaftlicher Unfreiheit verkommen muß, während es sich dem Wahne hingibt, für sich und alle anderen Nationen die politische Freiheit für immer zu erringen. Es wird ein schlimmes Erwachen geben für die Männer, die jetzt das Schicksal der Welt in der Hand zu haben glauben; wenn es dann nur nicht zu spät ist.

Was aber die offiziellen Friedensverhandlungen betrifft, die man ja, wie es scheint, immerhin noch einmal den amtlichen Regierungen überlassen will, so müßten sie länger dauern als dieser endlose Krieg, wenn sie von allen jenen Nebenkongressen und Ausschüssen begleitet, kontrolliert und „unterstützt" werden sollten, über die in Stockholm Beschluß gefaßt werden soll. Viele Köche können den Brei nur verderben — diese alte Wahrheit wird auch nach der russischen Revolution ihre Gültigkeit nicht verlieren!

Bilanz der Kriegsschiffsverluste der Entente bis 31. Mai.

TU. Berlin, 31. Mai. Von Kriegsbeginn bis heute sind an Kriegsfahrzeugen der Entente ausschließlich Hilfskreuzer insgesamt vernichtet worden: 252 Schiffe und Fahrzeuge von 890 765 Tonnen Wasserverdrängung, davon 155 englische von zusammen 631 700 Tonnen Wasserverdrängung. Diese setzten sich zusammen aus 12 Linienschiffen, 17 Schlacht- und Panzerkreuzern, 18 geschützten Kreuzern, 67 Torpedobooten, 28 Unterseebooten und 13 sonstigen Kriegsfahrzeugen. Außer den vorgenannten Kriegsschiffsverlusten hat hat die Entente bis zum 31. Mai nicht weniger als 200 000 Br.-Reg.-To. an Hilfskreuzern verloren.

Die Verluste seit 1. Januar.

TU. Haag, 31. Mai. „Nieuwe Rotterdamsche Courant" schreibt, daß seit Jahresbeginn die Entente 13 Hilfskreuzer und 17 Truppentransportdampfer verloren habe.

*

Zwei russische Minenleger am Bosporus versenkt.

wtb. Konstantinopel, 30. Mai. In der Nacht vom 26. zum 27. Mai sind zwei russische Minenleger vor dem Eingange zum Bosporus versenkt worden.

* * *

Die Seeschlacht am Skagerrak.

31. Mai bis 1. Juni 1916.

Ein Jahr ist vergangen, seit die junge deutsche F
n erfolgreicher Seeschlacht England die Krone des Me
beherrschers vom Haupte stieß. In den schäumenden
Wellen der Nordsee am Skagerrak liegt sie begraben, die
seit Trafalgar der abergläubische Glanz der Unantastbar-
keit geschützt hatte. England hatte eingesehen, daß dieser
Glanz erblaßte gegenüber den Taten unserer Auslands-
kreuzer, dem Minen- und Handelskrieg unserer
wackeren U-Boote und den kühnen Vorstößen deutscher
Flottenabteilungen gegen die englischen Küstenplätze. Man
merkte, daß die mit echt englischer Überhebung in die
Welt posaunte prahlerische Formel von der „Fleet in
being", der großen Armada, die durch ihr bloßes Dasein
jede deutsche Kraftregung zur See ersticken und Deutsch-
lands Handel unter Englands Botmäßigkeit zwingen
sollte, nirgends mehr recht ziehen wollte. Man raffte sich
also zu dem Entschluß auf, das alte Nelsonsche Prinzip,
daß die Flotte ein schlechtes Angriffsinstrument sein
müsse, aus der verstaubten Rumpelkammer der Admiralität
ans Licht des Tages herauszuziehen, und die englische
Flotte marschierte. Die deutsche aber trat der Übermacht
mutig entgegen und Englands Plan, dem lästigen Rivalen
den Todesstoß zu versetzen und für immer die Herrschaft
in der Nordsee zu gewinnen, zerrann in den schäumenden
grauen Fluten vor dem Skagerrak.

Ihre schweren Verluste wahrheitsgemäß zuzugeben, dazu konnte sich die englische Admiralität bisher nicht aufraffen und wird sich auch nicht dazu aufraffen. Ja, die halbe Wahrheit, die sie im ersten Schrecken über die schwere Niederlage durchsickern ließ, suchte sie inzwischen durch heuchlerische Schminke so abzuschwächen, daß als Saldo des unangenehmen Rechenexempels schließlich ein kleiner englischer Erfolg herauslugt. England durfte nicht besiegt sein, denn an der Themse weiß man nur zu genau, daß das Dogma von Englands Weltherrschaft mit dem Nimbus der englischen Flotte auf Gedeih und Verderb verbunden ist. Fällt dieser, so wankt auch das englische Weltreich in allen seinen Teilen. Darum, wenn die Granaten und Panzer versagen, so muß Englands Hauptwaffe, die Weltlüge, den verfahrenen Karren wieder herausziehen. Diesmal ist es den Herren in London aber nicht gelungen, englischen Nebel über die Niederlage am Skagerrak zu breiten. Admiral Jellicoe hatte in der ersten Bestürzung zu viel zugegeben. Die Rechnung, die man aufmachte, konnte kein günstiges Resultat ergeben. Selbst die offiziellen englischen Zugeständnisse können das Verhältnis der englischen zu den deutschen Verlusten nicht unter 2:1 hinunterdrücken. In Wirklichkeit ist es aber für die Engländer noch viel schlimmer gewesen. Und, wenn auch das englische Volk in altgewohntem Stolz auf seine Flotte die verzuckerten Pillen zu schlucken geneigt ist, die Welt außerhalb Englands glaubt der deutschen Darstellung, daß in dem glorreichen Kampfe am Skagerrak die junge deutsche Flotte die englische Riesenarmada gründlich geschlagen hat.

Wir können ihr nicht dankbar genug sein für diese gewaltige Leistung. Denn, das dürfen wir nicht vergessen, die Sicherheit unserer Küsten und auch die Operationsmöglichkeiten für unsere U-Boote beruhen im letzten Grunde auf der ungebrochenen Stärke unserer Schlachtflotte. Und daß diese nach der siegreichen Schlacht am Skagerrak zu neuen Kämpfen bereit, in stets wachsender Stärke dasteht, das beweist am besten die Tatsache, daß England es nicht gewagt hat, jenen ersten Versuch zu wiederholen, trotzdem der brennende Wunsch dazu in allen englischen Herzen lebt. Denn man fühlt gerade in England mit dem Feingefühl für alles, was mit der Machtstellung des britischen Reiches und der Flotte zusammenhängt —, die Wahrheit der Worte Kaiser Wilhelms, mit denen er in Wilhelmshaven die siegreichen Skagerrakkämpfer grüßte: Der erste gewaltige Hammerschlag ist getan, der Nimbus der englischen Weltherrschaft geschwunden. Das ist der Erfolg der Schlacht in der Nordsee. **Ein neues Kapitel der Weltgeschichte ist von euch aufgeschlagen.**

K—r.

Der Krieg.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz hält die Atempause weiter an. Es kam nur zu Erkundungs- und Vorfeldgefechten. Doch läßt die starke Artillerietätigkeit an mehreren Stellen der Front auf neue Kämpfe schließen.

Der deutsche Generalstabsbericht.

W.T.B. **Großes Hauptquartier, 30. Mai.**

Westlicher Kriegsschauplatz.

Tagsüber war nur im Wytschaete-Abschnitt die Artillerietätigkeit lebhaft. — Abends nahm das Feuer auch an anderen Stellen zu. — Erkundungsvorstöße der Engländer an der Artois-Front, der Franzosen am Chemin-des-Dames wurden zurückgewiesen. — Vorfeldgefechte südwestlich von St. Quentin brachten uns eine Anzahl Gefangener ein.

Auf dem

Östlichen Kriegsschauplatz

ist die Lage unverändert.

Macedonische Front. Keine wesentlichen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

*

wtb. Berlin, 30. Mai, abends. (Amtlich.) Nichts Besonderes.

*

Wien, 30. Mai. Der amtliche Heeresbericht meldet stärkere Gefechtstätigkeit in Ostgalizien. Italienische Angriffe an der Isonzofront bei Vodice und Jamiano brachen verlustreich zusammen.

*

Neue 76000 Tonnen Schiffsraum versenkt.

Im Atlantic, englischen Kanal und Mittelmeer.

Amtlich. *W.T.B.* **Berlin, 30. Mai.**

Neue U-Bootserfolge im Atlantic und englischen Kanal: 76 000 Registertonnen. Mit Ausnahme eines kleineren Seglers waren die versenkten Schiffe englischer Nationalität.

Unter den vernichteten Ladungen befanden sich u. a. 6000 Tonnen Zucker, die für England bestimmt waren. Von einem der Dampfer wurden der Kapitän und die Geschützbedienung als Gefangene eingebracht.

Von unseren Mittelmeer-U-Booten ist neuerdings wieder eine größere Anzahl von Dampfern und Segelschiffen mit einem Gesamt-Tonnengehalt von 50 000 Brutto-Registertonnen versenkt worden.

Unter den versenkten Fahrzeugen befanden sich die englischen bewaffneten Dampfer „Zanoni" (3851 To.) und „Hung Chan" (3999 To.) mit je 6000 To. Kohlen von England nach Genua, der englische bewaffnete Dampfer „Looksley Hall" (3635 To.) mit Stückgut von Indien nach Marseille, ein bewaffneter, von Begleitfahrzeugen gesicherter 6000 To. großer Tankdampfer mit voller Olladung und ein weiterer unbekannter, bewaffneter Dampfer von 6000 To. Aus Konvois herausgeschossen wurde ein tiefbeladener bewaffneter Transportdampfer (4000 To.) und ein 2000 To.-Dampfer. Außerdem wurde ein durch Fischdampfer und Zerstörer geleiteter bewaffneter englischer 5000 To.-Dampfer und ein tiefbeladenes bewaffnetes Schiff unbekannter Nationalität von 4000 To. vernichtet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Drei englische Kriegsschiffe gesunken.

Die englische Admiralität meldet amtlich: Das britische Hospitalschiff „Dover Castle" (8271 To.) ist im Mittelländischen Meere am Abend des 28. Mai um 6 Uhr

Aufgebot. Eheleute Eisenbeiter Johann ... geb. Mikus zu haben das Aufgebot zum Zwecke der Kraftloserklärung des Gläubigers ... Bd. 91 Bl. 32 Abteilung III ... für den Joachim ... thoff laut Urkunde 13. Oktober ... eingetragenen Abschrift von 20 Talern ... Kuh beantragt. Gläubiger wird aufgefordert, spätestens ... auf den 10. Oktober 1917, vormittags 9½ Uhr vor dem ... bezeichneten Gerichte ... Nr. 6 — anberaumten Aufgebotstermine ... seine Rechte anzumelden, widrigenfalls ... Ausschließung mit ... Rechten erfolgen wird. Paderborn, den 23. Mai 1917. Amtsgericht.

Kali-Salz wieder vorrätig bei Brüder Klein, Paderborn, Königstr. 5. Fernruf 534.

Jeder Zentner Getreide ernährt 280 Menschen täglich!

Landwirte, helft uns siegen! Liefert Getreide ab. Die Lage duldet keinen Aufschub. Wir brauchen jedes Korn, auf daß der Feinde Hungerplan zerschellt: Trotz Bestellzeit müßt Ihr liefern!

von einem Torpedo getroffen worden; um ½9 Uhr wurde das Schiff wiederum getroffen und sank. Alle Patienten, das ärztliche Personal und die Bemannung sind gerettet, außer sechs Personen, die wahrscheinlich infolge der Explosion getötet sind. — In der Nordsee ist der Hilfskreuzer „Hilary" (6329 To.) versenkt worden. Infolge einer Explosion wurden vier Personen getötet. Durch Zusammenstoß ist ein britischer Torpedojäger gesunken. Es sind keine Menschenleben dabei verlorengegangen. Das „Hospitalschiff" dürfte, wie immer, ein mit Munition und Truppen beladenes Transportschiff gewesen sein. Sollte es sich ausnahmsweise wirklich um ein Hospitalschiff handeln, so haben die Engländer seine Versenkung selbst verschuldet, da es sich offenbar in den auch für Hospitalschiffe untersagten Zonen befunden hat.

Der Luftangriff auf Dover-Folkestone.

Die englischen amtlichen Meldungen über den letzten Fliegerangriff auf die englische Südostküste suchten den Anschein zu erwecken, als ob es sich um einen Überfall auf eine friedliche unverteidigte Stadt handle, ähnlich wie bei französischen und englischen Fliegerangriffen auf Freiburg und Stuttgart.

Die angegriffene Stadt, deren Namen Reuter verschweigt, war die Seefestung Dover, der Hauptstapelplatz des gesamten Nachschubes für die Verschiffung über den Kanal. Bei Dover, wie bei Folkestone, dehnen sich kilometerlange Lager und Stapelplätze aus, dicht belegt mit Truppen, die auf ihre Überführung auf den französischen Kriegsschauplatz warten, und angefüllt mit Munition und Kriegsvorräten. Diese Lager und Stapelplätze boten den deutschen Fliegern lohnende Ziele. Sieben gewaltige Brände, die von den nachfolgenden Flugzeugen schon von weitem gesichtet wurden, bewiesen den Erfolg des Angriffs.

Die Mitteilung, daß drei deutsche Flugzeuge verlorengegangen seien, ist unrichtig, ein einziges Flugzeug kehrte nicht in den Heimathafen zurück.

Unsere Ostafrikaner greifen wieder an.

Reuter meldet aus London: Aus einem amtlichen Heeresbericht aus Ostafrika geht hervor, daß mit dem Ende der Regenzeit die Kampftätigkeit wieder aufgelebt sei. Die deutschen Truppen unternehmen eine allgemeine Bewegung in südlicher Richtung in dem Tal des Rufidschi-Flusses. Im Küstengebiet drangen Streifabteilungen auf portugiesisches Gebiet und näherten sich der Grenze von Nyassaland, wobei sie die Dörfer der Eingeborenen verbrannten, die Bewohner terrorisierten und Nahrungsmittel nach Norden fortschleppten. Es kam zu verschiedenen Zusammenstößen zwischen Streifabteilungen und gelegentlich auch zwischen stärkeren Kräften. Im Zentralgebiet begann die Bewegung der Deutschen schon im Februar. Eine Abteilung unter Befehl des Hauptmanns Wintgens erreichte auf dem Wege nach Tabora am 6. Mai Kitunde. Am 22. Mai wurde der deutsche Kommandeur durch eine belgische Kolonne, die mit den Briten zusammenarbeitete, gefangengenommen. — Seine Truppen also wohl nicht.

Der Flieger Seifert gefallen.

Nach einer Meldung aus Karlsruhe ist der erfolgreiche Konstanzer Flieger Hermann Seifert, der 11 feindliche Flugzeuge abgeschossen hat, gefallen. Seifert stand im Alter von 27 Jahren, war früher Bankbeamter in Konstanz, rückte 1914 als Einjährig-Freiwilliger in ein Infanterieregiment ein und trat später zu den Fliegern über. Er hatte sich das Eiserne Kreuz I. und II. Klasse erworben.

Kleine Kriegspost.

Neumünster, 30. Mai. Den Orden Pour le Mérite erhielt Oberstleutnant Sick, Kommandeur des Schleswig-Holsteinischen Infanterieregiments Nr. 163.

Lugano, 30. Mai. „Corriere della Sera" meldet aus Petersburg, der Kriegsminister habe in vielen Fabriken die Einstellung der Munitionserzeugung angeordnet und dagegen die sofortige Herstellung von landwirtschaftlichen Maschinen befohlen, um der schweren Nahrungsmittelkrise entgegenzuarbeiten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✣ **Wie eine halbamtliche Veröffentlichung der Nordd. Allg. Ztg. ergibt, beharrt der Reichskanzler in seiner alten Stellung zu den Kriegszielen.** Das Blatt schreibt: Im Laufe der letzten Wochen sind dem Reichskanzler zahlreiche schriftliche und telegraphische Kundgebungen von Vereinigungen verschiedenster Richtung zugegangen, die zwar in der Auffassung der Kriegsziele voneinander abwichen, aber vom gleichen Geiste unwandelbarer Vaterlandsliebe getragen waren. Diese Stimmen aus allen Teilen des Reiches sind dem Kanzler wertvoll gewesen als Beweise der unser Volk beseelenden Siegeszuversicht und des zähen Beharrens bis zum glücklichen Ausgang des Krieges. Von einer Beantwortung im einzelnen hat der Reichskanzler abgesehen, weil er alles, was er zurzeit über die Kriegsziele sagen kann, in seiner letzten Reichstagsrede ausgesprochen hat.

✣ **Der Kaiser hat das Kriegsministerium beauftragt, Vorschläge zur Bildung eines Beurlaubtenstandes für Heeresbeamte zu machen.** Ferner ist bestimmt, daß die Zivilbeamten der Heeresverwaltung für die Dauer ihrer Zugehörigkeit zu einer Kriegsformation Militärbeamte sind. Soweit die Zivilbeamten der Heeresverwaltung bisher zum Halten oder Tragen einer Uniform nicht verpflichtet waren oder keine Uniform hatten, bleiben nach einer Anordnung des Kriegsministeriums die bisherigen Bestimmungen auch für die Dauer der Eigenschaft als Militärbeamte in Kraft.

✣ **Die Lösung der polnischen Frage dürfte nach Mitteilungen von unterrichteter Seite in den nächsten Tagen** zu erwarten sein. Die verbündeten Regierungen Deutschlands und Österreich-Ungarns haben angeblich bereits nach eingehenden Besprechungen den Beschluß gefaßt, dem polnischen Staatsrat noch größere Befugnisse auf staatsrechtlichem Gebiete einzuräumen. Ob die Regentschaftsfrage und einige andere Punkte, die vom polnischen Staatsrat in seiner Eingabe als dringlich bezeichnet wurden, ebenfalls schon entschieden werden, ist allerdings noch zweifelhaft.

Österreich-Ungarn.

✕ **Zum erstenmal im Kriege ist jetzt der österreichische Reichsrat zusammengetreten.** Zum Präsidenten ist der deutsche Führer Dr. Groß gewählt worden. Bei den deutschen Parteien hat es großen Unmut hervorgerufen, daß, wie in früheren Sessionen, so auch diesmal die Tschechen eine staatsrechtliche Verwahrung einlegen wollen. Erfolgt sie, so wird eine deutsche Gegenerklärung erfolgen. Die nationalen tschechischen Sozialisten gaben ihrer oppositionellen Stimmung deutlichen Ausdruck, indem sie den in militärischer Untersuchungshaft befindlichen Abgeordneten Klofac zum Obmann wählten.

Rußland.

✕ Die Furcht in England und Frankreich vor der Veröffentlichung der **Geheimverträge des Verbandes**, die von der russischen äußersten Linken verlangt wird, erscheint wohlbegründet, wenn man die folgende Probe liest, die das Helsingforser Blatt „Vona" aus dem Inhalt dieser Verträge zu bringen in der Lage ist. Sie betrifft die Abmachungen mit Italien. Hiernach garantierten die Alliierten Italien Südtirol mit Trient, das ganze Küstengebiet, Nordalmatien mit Zara und Spalato, Mittelalbanien mit Valona, die Inseln im Ägäischen Meere an der kleinasiatischen Küste und außerdem günstige Eisenbahnkonzessionen in Türkisch-Kleinasien. Nach dem russischen Blatt „Djen" sind diese Abmachungen ohne Serbiens Einvernehmen getroffen worden. Das Blatt hebt Italiens verhältnismäßig kleine Rolle im Kriege hervor und fragt dann: „Wenn also trotzdem so große Kompensationen auf Italien fallen, wie groß müssen die Ansprüche der übrigen mehr am Kriege beteiligten Alliierten sein?" Daß unter diesen Umständen die jetzigen russischen Gewalthaber fürchten, daß eine Veröffentlichung der Verträge einen völligen Bruch Rußlands mit seinen bisherigen Verbündeten zur Folge haben müßte, ist klar. Rußlands Volk würde erkennen, daß es ebenso wie Serbien für Englands Selbstsucht geopfert worden ist.

Großbritannien.

✕ Die Engländer versuchen, da sie ihren Verbündeten nichts Positives bieten können, sie durch die Macht der Rede bei der Stange zu halten. So ist der **Arbeiterführer Henderson mit wichtigen Aufträgen nach Rußland entsandt** worden. Er soll dort zu erreichen suchen, was der französische Munitionsminister Thomas nicht erreichen konnte. Sein Aufenthalt in Rußland ist auf längere Zeit berechnet. Er scheidet endgültig aus dem britischen Kriegskabinett aus, an seine Stelle tritt sein Kollege Barnes. In Kanada wirbt Herr Balfour mit den üblichen Phrasen von der durch die deutsche Tyrannei gefährdeten freien Demokratie der Welt um weiteren Blutzoll für Englands Eroberungspläne, da die Kanadier auch nicht mehr geneigt sind, als Kanonenfutter an der Westfront zu dienen. Aus seinen Tiraden ist das Interessanteste das klägliche Eingeständnis, daß England, das seinen letzten Dollar aufs Spiel setze, bankerott sei, wenn es von der Demokratie im Stich gelassen werde.

Amerika.

✕ Dem Heuchler Wilson wird jetzt von dem bisherigen diplomatischen Vertreter Liberias in Deutschland die Maske abgerissen. Er spricht in einer Zuschrift an die Köln. Ztg. offen aus, daß **Liberia durch Wilson in den Krieg gezwungen** worden ist. Die Regierung des Landes, das den Deutschen, die dort 70 % des Handels in Händen haben, unendlich viel verdankt, hat mit allen Mitteln die Neutralität aufrechterhalten wollen. Aber Wilson stellte Liberia einfach vor die Wahl, sich dem „Großen Gründer und Beschützer" in Amerika anzuschließen oder als selbständiger Staat vom Erdboden zu verschwinden. Jedenfalls setze es aller Heuchelei und Niedertracht die Krone auf, wenn Reuter jetzt verbreiten läßt, daß Liberia schon lange den Wunsch gehegt habe, die Beziehungen zu Deutschland abzubrechen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 30. Mai. Heute vormittag traten die Delegierten der Gemeindeabteilungen der Reichsdeutschen, der Österreichischen und der Ungarischen Waffenbrüderlichen Vereinigung zu einer Arbeitssitzung zusammen. Abends fand im Rathause die erste Sitzung der Gemeindeabteilung der „Waffenbrüderlichen Vereinigung" statt.

Berlin, 30. Mai. Im Zentralausschuß der Reichsbank konnte Exzellenz Havenstein eine sehr erfreuliche Entlastung des Status der Bank feststellen.

Berlin, 30. Mai. Die Vertreter des sozialdemokratischen Parteivorstandes, der Reichstagsfraktion und der Generalkommission der Gewerkschaften sind über Kopenhagen nach Stockholm abgereist, wo die Verhandlungen mit ihnen am 3. Juni beginnen sollen.

Bern, 30. Mai. Dr. Hans Sulzer, Chef der Sulzerschen Werke in Winterthur, wurde zum einstweiligen Gesandten der Schweiz bei den Vereinigten Staaten ernannt.

Zürich, 30. Mai. Die Ausfuhr von italienischen Seidenwaren nach allen an feindliche Länder grenzenden neutralen Staaten ist verboten worden. Nur für den Postpaketverkehr mit der Schweiz werden Ausnahmen zugelassen.

Zürich, 30. Mai. Der Kronzeuge im Prozeß gegen den deutschen Prälaten Gerlach, der berüchtigte kalabresische Soldat Bruno Tedeschi, wurde für irrsinnig erklärt. Damit ist der ganze Prozeß zusammengebrochen.

Rotterdam, 30. Mai. Die Engländer fahren fort, ihre Schiffahrtsstatistik gründlich zu fälschen. Ein kleiner holländischer Dampfer, der mehrere englische Häfen anlaufen mußte, wurde nicht weniger als sechsmal im gleichen Wochenbericht aufgeführt.

Rotterdam, 30. Mai. „Evening News" erfahren, daß der englische Nahrungsmittel-Diktator Devonport wahrscheinlich genötigt sein werde, aus Gesundheitsgründen als Nahrungsmitteldiktator zurückzutreten.

Paris, 30. Mai. Die Kammer hat den Gesetzentwurf, durch welchen den Arbeiterinnen im Bekleidungsgewerbe die englische Woche bewilligt wird, angenommen.

Stockholm, 30. Mai. Kerenski erklärte in Helsingfors, daß die russischen Botschafter in London und Paris abberufen worden seien und daß auch der französische Botschafterposten in Petersburg in neue Hände übergehen werde. Als zukünftiger französischer Botschafter in Petersburg wird Briand genannt.

Konstantinopel, 30. Mai. Der gewesene amerikanische Botschafter Elkus, dessen Abreise sich nach Abbruch der Beziehungen zu den Vereinigten Staaten infolge der Erkrankung seiner Gemahlin verzögert hatte, ist heute mit seiner Gemahlin und dem Personal der Botschaft abgereist.

St. Louis, 30. Mai. Ein Kongreß der amerikanischen Arbeiter forderte baldigen Friedensschluß ohne Annexionen und Entschädigungen. Es dürfe kein Herrschaftswechsel in irgendeinem Gebiete stattfinden, ohne daß die Bevölkerung dazu in voller Freiheit ihre Zustimmung gibt.

Kriegs-✠-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

30. Mai. Englische und französische Erkundungsvorstöße an verschiedenen Stellen der Westfront abgewiesen. — Lebhafte Gefechtstätigkeit in Ostgalizien. — Italienische Angriffe bei Vodice und Jamiano zurückgeschlagen.

Art läßt nicht von Art.

Roman von H. Hill.

100] (Nachdruck verboten.)

„Gut! Aber sagen Sie ihm gefälligst, daß meine Angelegenheit jedenfalls die wichtigere ist, und daß ich nicht gesonnen bin, mich mit irgendwelchen Redensarten abweisen zu lassen."

Er war eingetreten und hatte sich in das Wartezimmer begeben, dessen Tür Weigelt mit respektvoller Höflichkeit vor ihm geöffnet hatte. Als der Diener Miene machte, sich zurückzuziehen, hielt er ihn noch einmal fest.

„Noch einen Augenblick! Befindet sich auch die Komtesse Edith Donnersberg hier im Hause?"

Diesmal erschien ein Ausdruck höchster Ueberraschung auf dem Gesicht des Dieners.

„Die Komtesse Donnersberg?" wiederholte er, als sei er nicht sicher, recht gehört zu haben. „Nein, gewiß nicht. Dies wäre wahrhaftig kein geeigneter Aufenthaltsort für eine so vornehme junge Dame."

„Können Sie mir sagen, ob sich Ihr Herr heute in der Gesellschaft der Komtesse befunden hat?"

„Ich bedauere außerordentlich, mein Herr, Ihnen darüber keine Auskunft geben zu können. Aber ich halte es für äußerst unwahrscheinlich. Der Herr Graf ist allerdings erst vor kurzem hier erschienen, doch glaube ich gehört zu haben, daß er auch erst im Laufe des heutigen Tages von Schloß Donnersberg eingetroffen ist. Ob er etwa in der Zwischenzeit eine Begegnung mit der gnädigsten Komtesse gehabt hat, ist mir nicht bekannt."

„Gut — so gehen Sie, und richten Sie dem Grafen wörtlich aus, was ich Ihnen gesagt habe. Ich bin nicht gesonnen, lange auf eine Antwort zu warten."

Nachdem sich die Tür hinter dem Diener geschlossen hatte, fing er an, mit ungeduldigen Schritten in dem kleinen Raume auf- und niederzugehen, und er bedauerte tief, daß ihm bei der Unterredung, auf die er sich gefaßt machte, keine anderen Waffen zur Verfügung standen als seine beiden, allerdings sehr kraftvollen und eisenfesten Fäuste.

31. Kapitel.

Als Weigelt die von außen versperrte Tür des Krankenzimmers wieder geöffnet und die Schwelle überschritten hatte, sah er, daß die Situation sich während seiner kurzen Abwesenheit nicht merklich geändert hatte. Der Graf saß noch immer auf dem Bettrand, nur mit dem Unterschied, daß er inzwischen die Verbände und Pflaster von seinem Gesicht entfernt hatte, Fräulein Johannsen hatte sich auf einen Stuhl in der Nähe der Tür niedergelassen, und die Komtesse stand regungslos und bleich wie eine schöne Marmorstatue auf dem nämlichen Fleck wie vorhin.

„Sie sind verteufelt lange ausgeblieben," rief ihm der Graf entgegen. „War denn da unten irgend was nicht in Ordnung?"

Statt der Antwort machte ihm Weigelt ein Zeichen, ihm auf den Flur hinaus zu folgen, und nachdem er ihn dort um einige Schritte beiseite gezogen hatte, flüsterte er:

„Rege dich nicht auf über das, was ich dir jetzt zu sagen habe, mein Bester! Unten im Wartezimmer sitzt der Doktor Odemar. Er hat dich von der Stadt her verfolgt und hier eintreten sehen. Als ich mit dem anderen sprach, nahm er die Gelegenheit wahr, sich den Eintritt zu erzwingen. Ich hätte ihn nicht daran hindern können, ohne einen großen Skandal zu erregen, denn er hatte wie ein unverschämter Bettler seinen Fuß zwischen die Tür und den Pfosten gestellt."

Der Graf war bei der Nennung von Odemars Namen wohl erschrocken zusammengefahren, aber er gewann seine dreiste Zuversicht bald zurück.

„So weiß er auch, daß das Mädchen hier im Hause ist?" fragte er rasch.

„Nein. Aber er vermutet es jedenfalls; denn er fragte mich danach. Daß ich es entschieden in Abrede gestellt habe, kannst du dir wohl denken."

Es gab eine kleine bedeutsame Stille. Dann, während sein Gesicht einen erschreckend brutalen Ausdruck annahm, sagte der Graf mit vorsichtig gedämpfter Stimme:

„Wohl, wenn er es nicht anders haben will! Wir dürfen selbstverständlich nicht zugeben, daß er dies Haus wieder verläßt — so wenig, wie wir es dem Mädchen gestatten dürfen, das gütlich nicht mit sich reden läßt."

„Hm — es würde allerdings einigermaßen gefährlich für uns sein."

„Gefährlich? — Es wäre unser totsicheres Verderben. Was das Mädchen betrifft, so liegt die Notwendigkeit, sie für immer zum Schweigen zu bringen, auf der flachen Hand. — Und der da unten? Wenn man ihn ungehindert gehen ließe, so wäre tausend gegen eins zu wetten, daß er in weniger als einer halben Stunde wieder da wäre — mit diesem von Reckenburg und vermutlich auch mit einigen Polizisten, die verdammt wenig Federlesens mit uns machen würden. Du mußt hinuntergehen und die Sache mit ihm ins reine bringen. Aber ohne Geräusch, mein Lieber! Nichts von Schießen oder dergleichen. Wir haben wahrhaftig kein Interesse daran, daß die Nachbarschaft vor der Zeit alarmiert wird."

Der Diener betrachtete seinen angeblichen Herrn mit einem Blick, der alles andere eher als respektvoll zu nennen war.

„Wenn du ein Interesse daran hast, den Mann abzutun, so besorge das gefälligst selbst. Was kümmert er mich?"

„Ich gebe dir zehntausend Mark mehr, wenn du es tust. Ich fühle mich heute nicht recht disponiert für ein solches Stück Arbeit. Meine Nerven sind nicht mehr, was sie gewesen sind."

„Ein für allemal: ich denke nicht daran. Ein Narr müßte ich sein, wollte ich dir alle deine Kastanien aus dem Feuer holen. Deine Rechnung mit dem da unten mußt du persönlich begleichen. Denk' an das Geld, das du in der Tasche hast; das wird deinen Nerven die nötige Festigkeit wiedergeben."

(Fortsetzung folgt.)

Peking, 30. Mai. Das Parlament hat die Ernennung des Finanzministers Li Tsching Schi, eines Neffen des verstorbenen Li Hung Tschang, zum Ministerpräsidenten bestätigt. Li Tsching Schi wird wahrscheinlich ein Koalitionskabinett bilden.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Höhere Preise für Rohwolle.** In dem Bestreben, die deutsche Schafzucht zur Stärkung der Wollerzeugung zu fördern, ist als erste Maßnahme eine Erhöhung der Preise für das Wollgefälle der deutschen Schafschur und der deutschen Gerbereien verfügt worden. Demgemäß wird die Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft für alle Schurwollen, die nach dem 30. April 1917 geschoren worden sind, sowie für alle Gerberwollen, die nach dem 30. April 1917 in Deutschland vom Fell abgelöst worden sind, mit Erlaubnis des Reichskanzlers höhere Preise zahlen, als sie in der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Wolle vom 22. Dezember 1914 festgesetzt sind. Da gleichzeitig die Vermittlungsgebühr der Wollaufkäufer ebenfalls erhöht worden ist, so wird der volle Genuß der Erhöhung der Wollpreise den Schafhaltern zugute kommen.

Aus Stadt und Kreis Paderborn.

Paderborn, den 31. Mai

Merkblatt für den 1. Juni.

Sonnenaufgang	4^{46}	Monduntergang	2^{10} V.
Sonnenuntergang	9^{10}	Mondaufgang	4^{48} N.

1882 Eröffnung der Gotthardbahn. — 1899 Niederdeutscher Dichter Klaus Groth gest. — 1906 Eröffnung des Simplontunnels — 1916 Beendigung der deutsch-englischen Seeschlacht im Skagerrak (englische Schiffsverluste: 117 150 Tonnen, deutsche Schiffsverluste 60 720 Tonnen). — Erstürmung des Cailette-Waldes nördlich Verdun.

U-Boot-Spende 1917.

Auf Veranlassung aus der Mitte des Reichstages ergeht an das ganze deutsche Volk die Aufforderung und die Mahnung, in greifbaren Taten der Männer zu gedenken, die die schärfste schneidigste und aussichtsreichste Waffe führen, die dieser Krieg unserem Volke in die Hand gegeben hat. Das sind unsere U-Boote, der Schrecken und das Grauen unseres hartnäckigsten und skrupellosesten Feindes, der Engländer. Ihre Besatzungen halten in Sturm und Wogendrang bei Nacht und Nebel unter unsäglichen Gefahren treue Wacht und täglich treffen sie den Lebensnerv unserer heimtückischsten Gegner. Herrliches und Glänzendes haben sie bisher geleistet, neue und schwerwiegende Taten stehen ihnen bevor. Seit der uneingeschränkte Tauchbootkrieg einsetzte haben sie 2 772 000 Tonnen Handelsschiffraum versenkt. Die Riesenbeute des Monats April betrug 1 091 000 Raumtonnen. Der englische Kapitän Hillcock Bellair nannte diesen Kampf das „Wettrennen mit dem Tode", und wir wollen wünschen daß unsere Gegner bei diesem Wettrennen den kürzeren Atem haben. Unentwegt, zuversichtlich und kraftvoll werden unsere tapferen U-Boot-Leute diesen aussichtsreichen Kampf weiterführen, der uns unseren Zielen zuführt. Aber die Männer, die täglich und stündlich über und unter Wasser ihr Leben wagen, sollen auch wissen und von der Ueberzeugung getragen sein, daß man im Vaterlande in unauslöschlicher Dankbarkeit ihre Dienste zu schätzen weiß, daß wir ihrer nicht nur in Worten gedenken, sondern daß das deutsche Volk gewillt ist, mit hilfsbereiter Tat zu beweisen, daß es seine U-Boot-Helden nicht vergißt. Die U-Boot-Spende soll ein äußeres Zeichen dankbarer Anerkennung für die Tapferen sein, wenn sie dereinst ruhmbekränzt von heißer Kampfesarbeit zu uns zurückkehren, und daß die Familien derer, die dort draußen den Seemannstod für das Vaterland fanden, nicht hilflos und verlassen bleiben. Um diese Ehrenpflicht für Vaterland und Volk klar und deutlich für jedermann in die Erscheinung treten zu lassen, haben der Reichskanzler, Generalfeldmarschall von Hindenburg und der Staatssekretär des Reichsmarineamtes, Admiral von Capelle, das Ehrenpräsidium übernommen, während der Präsident des Reichstags, Exellenz Dr. Kaempf, den Vorsitz im Präsidium und Geschäftsführenden Ausschuß hat. Wir dürfen gewiß der Hoffnung Ausdruck geben, daß die U-Boot-Spende im ganzen großen Vaterlande ein begeistertes Gefühl der Zustimmung erwecken, daß jedermann, ob arm ob reich, sein Scherflein spenden wird als Zeichen vaterländischer Opferwilligkeit und Hilfsbereitschaft und unvergänglich anerkennender Dankbarkeit.

* * *

! **Bei der heutigen „Jagd"** auf die vorhandenen zwei Pfund Kartoffeln entstand naturgemäß ein großes Gedränge. So war das Gedränge in der Königstraße geradezu lebensgefährlich. Namentlich den zahlreichen Kindern wurde dabei übel mitgespielt. Drei Frauen wurden ohnmächtig und noch mehr Kinder mußten aus dem Menschenknäuel gehoben werden, da sie sonst zu Schaden gekommen wären. Unbedingt notwendig ist es, daß ein Polizeibeamter an den Handlungen für Ordnung sorgt, wie das auch anderwärts mit Erfolg eingeführt ist. Wenn schon die Handlungen selbst, durch ungenügende Verkehrungen die unwürdigen Straßenbilder mit verursachen, so ist der Hauptgrund der unhaltbaren Zustände doch in dem heutigen unzulänglichen Verteilungssystem zu suchen. Wie erinnerlich sein wird, hat das Ernährungsamt vor geraumer Zeit schon beschlossen, daß die Kartoffelausgabe wenigstens nach den Polizeibezirken geregelt werden soll. Von der Verfolgung und Ausführung dieses Beschlußes hat man aber noch nichts gehört. Jedenfalls geben aber die heutigen unhaltbaren Zustände bei der Kartofelausgabe erneut Anlaß zu der Forderung einer dringenden Abhülfe.

* **Preußische Klassen-Lotterie.** Es fielen 200000 Mk. auf Nr. 66766 nach Berlin, 10000 Mk. auf 137611, 159214.

* **Die Wünsche der Postbeamtinnen.** Die diesjährige Verbändstagung in Darmstadt forderte die Oeffnung der Laufbahn der mittleren Post- und Telegraphenbeamten. Folgerungen aus der gegenwärtigen Lage der Beamtinnen und Vorschläge für die Durchführung der gewünschten Neuordnung sowie die Wünsche für die im bisherigen dienstlichen Verhältnis verbleibenden Beamtinnen bilden ausführliche Abschnitte einer ausgearbeiteten Denkschrift. Sodann wurde der körperschaftliche Anschluß des Postbeamtinnenverbandes an die Interessengemeinschaft deutscher Reichs- und Staatsbeamtenverbände beschlossen. Schließlich wurden noch wichtige Entschließungen zu Wirtschaftsfragen und zur Auswahl, Beschäftigung und Uebernahme der Kriegsaushelferinnen gefaßt.

□ **Himmelserscheinungen im Juni.** Bald kommen wir jetzt wieder in die Zeit der sogenannten hellen Nächte. Die Auf- und Untergangszeiten der Sonne sind (nach Sommerzeit) am 1. Juni 4 Uhr 52 Min. und 9 Uhr 16 Min., am 11. Juni 4 Uhr 46 Min. und 9 Uhr 25 Min., am 21. Juni 4 Uhr 45 Min. und 9 Uhr 30 Min., am 30. Juni 4 Uhr 48 Min. und 9 Uhr 30 Min. Die Tageslänge beträgt am 1. d. M. 16 Stunden 24 Min., am 21 d. M. 16 Stunden 45 Min., am 30. d. M. 16 Stunden 42 Min. In der Mitternachtsstunde vom 21. zum 22. Juni erreicht die Sonne ihren höchsten Stand, wir haben Sommersanfang. — Der Mond ist zu Anfang d. M. als fast volle Scheibe zu sehen. Am 5 morgens 9 Uhr haben wir Vollmond. Das letzte Viertel erreicht der Mond am 12. Juni 9 Uhr morgens und am 19. nachmittags 3 Uhr haben wir Neumond. Im ersten Viertel erscheint unser Trabant wieder am 27. d. Mts 6 Uhr abends. — Am 19. Juni findet in den Mittagsstunden die 2. partielle Sonnenfinsternis statt, die jedoch in unseren Gegenden nicht sichtbar sein wird. — Von den Planeten bleibt der Merkur auch im Juni unsichtbar. Die durch ihr blendend weißes Licht auffallende Venus ist bis zu ½ Stunde als Abendstern zu sehen. Der Mars bleibt unsichtbar. Jupiter wird in der zweiten Hälfte des Monats auf kurze Zeit am nordöstlichen Morgenhimmel zu sehen sein. Saturn wird nach dem 15. Juni unsichtbar.

o **Die Kohlenkarte.** Mit dem 1. Juni trin[illegible] die Regelung der Kohlenversorgung mittels Kohlenkarte in Kraft. Jeder Haushalt erhält eine Hauptkarte, bestehend aus einem Stammschein und 40 je über einen Zentner lautenden Abschnitten. Später sollen noch ausgegeben werden an Haushaltungen mit einer Wohnung im Mietwerte von über 500 Mark eine Zusatzkarte zu je 20 Zentnern, bei Wohnungen über 1000 Mark zwei, bei Wohnungen über 1500 Mark drei und bei Wohnungen über 2000 Mark vier solcher Zusatzkarten. Kein Haushalt erhält also unter 40, keiner über 120 Zentner. Zunächst werden aber nur die 40 Zentner auf die Hauptkarte geliefert.

o **Frauen in städtischen Ämtern.** Die Stadt Charlottenburg hat beschlossen, Frauen in die städtischen Deputationen zu wählen. Es sollen drei Frauen mit beratender Stimme für den Arbeitsnachweis, zwei Frauen in die Deputation der Lebensmittelteuerung, und je eine Frau in die Deputation zur Beratung über Maßnahmen zur Hebung der Volksschulen, für das höhere Mädchenschulwesen, für die Krankenhausverwaltung, die Wohlfahrtsschule, für das Kuratorium der Puls-Stiftung und in die Deputation für Gesundheitspflege gewählt werden.

o **Doktorin summa cum laude.** In der Philosophischen Fakultät der Berliner Universität erhielt dieser Tage eine studierende Frau das beste, nur höchst selten verliehene Prädikat „summa cum laude" (mit dem höchsten Lobe) bei der Beförderung zur Doktorwürde. Es ist Fräulein Margot Henschel aus Berlin, die die Doktorwürde mit einer Arbeit zur Sprachgeographie Südwestgalliens erlangte.

Bei unregelmäßiger Zustellung

des Anzeigers wollen unsere Leser sofort die Geschäftsstelle benachrichtigen, damit wir für alsbaldige Abstellung der Unregelmäßigkeiten Sorge tragen können. Wenn der Geschäftsstelle die unpünktliche Zustellung nicht mitgeteilt wird bleiben Unregelmäßigkeiten ihr unbekannt und es kann daher auch keine Abstellung derselben erfolgen.

Von Nah und Fern.

≈ **Salzkotten,** 30. Mai. Eine höchst unangenehme Ueberraschung hatte dieser Tage die Familie Hartmann hierselbst. Als man morgens den Hühnerstall öffnen wollte, fand man ihn gewaltsam erbrochen und statt der 9 Hühner und eines Hahns nur noch deren Köpfe. Diebe hatten die Tiere gleich an Ort und Stelle abgeschlachtet. — Dem Landwirt Reise wurden in derselben Nacht zwei Enten abgeschlachtet.

D **Geseke,** 30. Mai. Eines der schönsten Naturdenkmäler unserer Stadt, die mehrere hundert Jahre alte Linde am Lüdischen Tor, stand gestern nachmittag plötzlich in Flammen. Vermutlich hatten spielende Kinder in dem hohlen Stamm Feuer angelegt, sodaß die Flammen bald an der Krone herausschlugen. Die Freiw. Feuerwehr war bald zur Stelle und löschte den Brand, doch scheint es fraglich, ob der Stamm erhalten werden kann.

ch. **Aus dem Sauerlande,** 27. Mai. Die Frühjahrsarbeiten in den Gärten sind infolge der günstigen Witterung nunmehr glücklich zu Ende geführt, und überall macht sich ein üppiges Sprießen und Sprossen bemerkbar. Bekanntermaßen stellen sich jetzt auch die üblichen Gartendiebstähle wieder ein. Da haben sich nun bereits in den verschiedensten Gemeinden eingesessene Herren freiwillig gemeldet und sich verpflichtet, ehrenamtlich den Flurschutz zu übernehmen. Die Namen dieser Herren werden nicht bekannt gegeben; sie haben aber mit Ausweisen versehen dieselben Rechte und Befugnisse amtlicher Flurschützen.

k **Hamm,** 29. Mai. Die hiesige Preisprüfungsstelle setzte den Schweinefleischpreis ab 1. Juni von 1,80 Mk. auf 1,50 Mk. das Pfund herab. Der Preis für Rindfleisch soll ab 1. Juli ebenfalls ermäßigt werden.

× Minden, 30. Mai. Zwei Gaunerinnen, die ein hochbetagtes altes Fräulein, die 84 jährige ehemalige Köchin Lichtenberg, um ihre 12 000 Mark betragende Ersparnisse zu bringen gedachten, wurden festgenommen. Es handelt sich um eine gewisse Angeroth und deren Mutter, die unter dem Vorwand, sich um die Greisin kümmern zu wollen, letztere des öfteren aufgesucht und bereits nach und nach 4500 Mark auf das Sparkassenbuch der Fräulein L. abgehoben haben. Eine weitere Ausnutzung der hilflosen Greisin konnte noch rechtzeitig verhindert werden. Die Mutter der Angeroth wird auch wegen Kammerdiebstähle beim hiesigen Feldartillerie-Regiment vor Gericht kommen.

§ Burgdorf, 31. Mai. Von einem Bären angefallen und tödlich verletzt wurde das kaum 1 einhalb Jahre alte Kind eines hier sich aufhaltenden Bärenziehers, der vor dem hannoverschen Tore bei seinem Wohnwagen den Bären an einen Baum gebunden hatte. Das Tier war von umherstehenden Kindern geneckt worden und hatte in seiner Wut das in der Nähe spielende kleine Kind seines Herrn ergriffen und ihm solche schwere Verletzungen zugefügt, daß es im Laufe des Nachmittags verstarb.

* Geestemünde, 30. Mai. Die Zufuhr von Seefischen ist in der letzten Zeit bedeutend besser geworden. Bei der warmen Witterung und den ungünstigen Bahnverbindungen hat der Versand nach dem Inlande mit Schwierigkeiten zu kämpfen und daraus erklärt sich auch das größere und billige Angebot in den Hafenstädten.

** Griesheim bei Darmstadt, 29. Mai. Am Pfingstsonntagnachmittag wurde der 75 jährige Privatmann Jakob Reinheimer in seiner Wohnung überfallen. Der bisher unbekannte Täter schnitt dem alten Manne die Kehle durch und raubte dann eine Geldkasette mit Wertpapieren und mehreren hundert Mark Bargeld.

⊙ Aachen, 31. Mai. Hier starb nach kurzer Krankheit Landgerichtspräsident Geheimer Oberjustizrat Schmitz im Alter von 72 Jahren. Der Verstorbene war in Heinsberg am 26. März 1845 geboren und trat am 13. Juli 1869 in den Justizdienst.

Kirchliches.

Nuntius Pacelli bei König Ludwig.

Erzbischof von Pacelli wurde in feierlicher Antrittsaudienz von König Ludwig von Bayern empfangen. Er überreichte sein Brevet und ein Handschreiben des Papstes. Er wurde vom König in Anwesenheit des Staatsministers und des Aeußeren Grafen v. Hertling empfangen. Nach Entgegennahme des Brevet zog der König den Nuntius in ein längeres Gespräch, begrüßte hierauf die ihm bekannten Begleiter des Nuntius und geleitete ihn in das Empfangszimmer, wo er der Königin vorgestellt wurde. Die An- und Abfahrt vollzog sich mit dem bekannten feierlichen Zeremoniell.

× Köln, 30. Mai. Regierungspräsident Dr. Steinmeister überbrachte heute dem Herrn Generalvikar Dr. Kreutzwald das Kgl. Preußische Verdienstkreuz für Kriegshilfe.

Marktbericht.

— **Soest,** 29. Mai. Auf dem heutigen Schweinemarkt waren ungefähr 450 kleine und größere Schweine aufgetrieben. 6 Wochen alte Ferkel kosteten 35—40 ℳ; vierteljährige Schweine wurden mit 55—60 ℳ bezahlt.

Vermischtes.

5 Zuchthaus für einen Lebensmittelkartendieb. Vor einiger Zeit wurden aus dem Dienstraum der Brotkommission zu Berlin-Steglitz 4000 Lebensmittelkarten entwendet. Als Täter wurde der Schiffer August Loos entdeckt. Bei einer Untersuchung in seiner Wohnung zu Steglitz fand man noch 3000 von den Karten, außerdem 4000 Mark baares Geld in der Dachrinne versteckt. Die Strafkammer verurteilte den vielfach vorbestraften Loos zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust, seine der Mithilfe schuldige Geliebte zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis. Der Vorsitzende bemerkte in der Urteilsbegründung, solche Taten wie die der Verurteilten grenzten in dieser Zeit der Schwierigkeiten für die Ernährung der Bevölkerung geradezu an Landesverrat.

o **Zehn Söhne im Felde.** Die im Felde stehenden zehn Söhne des Rentners Wresinski in Kalkberge-Rüdersdorf bei Berlin wurden, auf die Bitte des Vaters, der die Feldzüge von 1864, 1866 und 1870/71 mitgemacht hat, vom Kaiser für Mitte Juni gleichzeitig beurlaubt.

● **Brand in einer schweizerischen Kaserne.** In Thun brannte am Pfingstmontag früh die Geschützhalle der Kaserne nieder. Die Geschütze und die Landsturmmannschaften, die sich in der Halle aufhielten, konnten gerettet werden. Man vermutet Brandstiftung.

⊙ **Andrew Carnegie schwer erkrankt.** Nach Meldungen, die Pariser Blättern aus Washington zugehen, liegt Andrew Carnegie im Sterben. Carnegie, der amerikanische „Stahlkönig" und Herr über ungezählte Millionen, wurde am 25. November 1837 in Dunfermline bei Edinburg geboren, kam 1848 mit seinem Vater, einem armen Weber, nach Amerika und arbeitete zuerst als Haspeljunge in einer Baumwollspinnerei Pittsburgs und später als Laufbursche in einem Telegraphenbureau. Er erlernte hier das Telegraphieren und wurde Telegraphist, nahm dann die Einführung der von Woodraff erfundenen Schlafwagen in die Hand und legte hierbei den Grund zu seinem späteren Reichtum. Bald darauf kaufte er mit andern eine Farm in Pennsylvanien, wo eine Oelquelle erbohrt wurde, die in einem Jahre einen Ertrag von 1 Million Dollar lieferte. Schließlich gründete er die großen Eisen- und Stahlwerke in Pittsburg, Homestead usw., die ihn zu einem der reichsten Männer der ganzen Welt machten. Einen großen Teil seines märchenhaften Vermögens verwendete er schon bei Lebzeiten zur Gründung von Schulen, Volksbüchereien und andern großangelegten Stiftungen, wie z. B. der Friedensstiftung vom Jahre 1910; auch der Haager Friedenspalast ist eine Schöpfung des vielhundertfachen Millionärs. Nach dem Ausbruch des Weltkrieges schlug sich der „Friedensapostel" Carnegie, der bis dahin zu den eifrigsten Verehrern Kaiser Wilhelms II. gehört hatte, auf die Seite der Entente und predigte immer wieder die „Vernichtung Deutschlands".

⊙ **Ein Typhusheilserum entdeckt.** Der türkische Bakteriologe Dr. Servet Kiamil, Chefarzt des Roten Kreuz-Spital in Siwas, hat ein neues Typhusheilserum entdeckt. Es ist ihm gelungen, Typhus auf Ziegen zu übertragen, indem er ihnen Blut von Typhuskranken einspritzte. Sieben Tage nach der Einspritzung erkrankten die Tiere an Typhus. Die Krankheit dauert bei ihnen ungefähr 13 Tage. Typhuskranken werden je nach Heftigkeit der Infektion 20 bis 60 Kubikzentimeter des den immun gewordenen Ziegen entnommenen Serums eingespritzt. Die bisher erzielten Ergebnisse waren außerordentlich günstig.

⊙ **Ein fünffacher Raubmord** wurde in der Ortschaft Olszawa bei Wloclawek in Polen entdeckt: der Besitzer Skibinski, seine Frau und seine drei Kinder waren von Einbrechern durch Axthiebe getötet worden.

⊙ **Explosion ausgedehnter Munitionslager in Sebastopol.** Einem russischen Blatte zufolge hat sich eine gewaltige Explosion bedeutender Munitionslager, der zahlreiche Personen zum Opfer gefallen sind, ereignet. Die Zahl der Getöteten und Verletzten läßt sich noch nicht feststellen. Infolge der Explosion scheinen ungeheure, zum Teil fast unersetzbare Werte an Kriegsmaterial verlorengegangen zu sein. Besonders schmerzlich wurde die Vernichtung von Torpedomaterial empfunden.

⊙ **Die Krone der Obrenowitsch.** Im Nachlaß der ungarischen Baronin Geza Deka, die vor kurzem auf ihrem im Komitat Temeswar gelegenen Gute von ihrem Gutsverwalter ermordet worden ist, fand man eine siebenzackige, mit Diamanten ausgelegte Krone der Obrenowitsch, zahlreiche Schmuckgegenstände aus dem Besitz der früheren Herrscherfamilie Serbiens, zu der die Baronin in verwandtschaftlichen Beziehungen stand.

⊙ **Ein Rothschild gestorben.** Aus London kommt die Nachricht von dem Ableben des Barons Leopold v. Rothschild. „Mr. Leopold de Rothschild", wie er sich nannte, war der jüngste Bruder des Lords Nathaniel v. Rothschild und stand wie dieser in besonderer Gunst bei König Eduard VII. Als Leopold v. Rothschild sich mit einer Glaubensgenossin, Maria Perugia aus Triest vermählte, wohnte der damalige Prinz von Wales der Trauung bei, was seinerzeit großes Aufsehen erregte, da so etwas vorher noch niemals vorgekommen war. Der Verstorbene galt als überaus wohltätig.

Abschaffung der Briefumschläge. Der französische Journalist Gustave Téry verlangt die Abschaffung der Briefumschläge, da sich bei der in Frankreich herrschenden Papiernot ein so nutzloser Papierverbrauch, wie ihn die Briefscheiden darstellten, nicht rechtfertigen lasse. „Im Jahre 1870", schreibt er, „erklärten die Zeitungen ihren Lesern, wie man einen Briefbogen so falten und versiegeln kann, daß sich auf die Rückseite die Adresse schreiben läßt. Zahlreiche Geschäftshäuser haben lange Zeit diese Sitte beibehalten, nicht nur aus Sparsamkeitsgründen, sondern weil die Briefmarke in solchen Fällen auf dem Brief selbst klebt und vor Gericht als Beweis von Bedeutung ist, wenn das Datum der Absendung des Briefes Anlaß zu einem Rechtsstreit gegeben hat. Bringen wir also den Brief ohne Briefumschlag wieder in Mode. Man wird mir vielleicht entgegenhalten, daß die Erfindung von nur

geringer Bedeutung sei. Man glaube das nicht. Ich habe keine statistischen Angaben zur Hand, aber ich behaupte, daß, wenn wir uns diesen Sommer ohne Briefumschläge behülfen, dies noch im kommenden Winter einen hübschen Kohlenvorrat darstellen würde. Und man wird mir zugeben, daß in diesen Zeitläuften, wo wir noch ganz andere Dinge entbehren müssen, die Briefumschlagnot nicht allzu schwer auf uns lasten würde." „Vor allem", bemerkt dazu der „Figaro", „wenn man jedem die Kohle, die er erspart, auch wirklich geben würde."

○ **Ein Offizier beim Rettungswerk ertrunken.** In der Nähe der Seebrücke in Swinemünde ertrank der Leutnant z. S. Albrecht, als er einen ins Wasser gefallenen Knaben retten wollte. Ein Boot mit Matrosenbesatzung eilte sofort zur Unglücksstelle; während der Knabe lebend gerettet wurde, konnte der Offizier nur als Leiche geborgen werden.

○ **Der gregorianische Kalender in Rußland.** Wie die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet, hat der Stadtrat von Petersburg an die neue Regierung das Ansuchen gerichtet, in Rußland den gregorianischen Kalender einzuführen. (Gegenwärtig ist in Rußland noch der alte julianische Kalender im Gebrauch.)

○ **Absturz einer Lokomotive.** Auf der Station Güldenhof der Bahnstrecke Bromberg—Hohensalza fuhr ein Güterzug, vermutlich infolge falscher Weichenstellung, auf ein totes Gleis. Die Lokomotive und ein Wagen stürzten eine mehrere Meter hohe Böschung hinunter. Dabei wurde der Lokomotivführer so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

○ **Britisches Heuchlertum.** Die Universität Jena hat folgende zeitgemäße Preisaufgabe ausgeschrieben: „Der Vorwurf der Heuchelei und des „Cant" (Scheinheiligkeit) sowie der Typus des Heuchlers sind in der englischen Literatur, besonders seit der Elisabethanischen Zeit, nachzuweisen und in ihren geschichtlichen und psychologischen Grundlagen zu untersuchen."

○ **Die erste staatliche Optikerschule.** In Jena ist, mit Unterstützung der Karl-Zeiß-Stiftung, die Gründung einer großherzoglich-sächsischen Optikerschule, die die fachwissenschaftliche Ausbildung der deutschen Optiker in neue Bahnen leiten soll, erfolgt. Der Lehrgang wird sich voraussichtlich auf zwei Semester erstrecken; den Abschluß des Unterrichtes bildet eine Prüfung vor einem Ausschuß, dem u. a. ein Professor der Augenheilkunde, ein Professor der Physik und zwei Handelsoptiker angehören sollen.

○ **Die vergessene Sommerzeit.** Nach einer amtlichen Bekanntmachung des Kreisamtes Rüdingen in Oberhessen haben in mehreren Ortschaften des Kreises die Bürgermeisterei oder der Kirchenvorstand versäumt, bei Eintritt der Sommerzeit die Uhren vorzustellen. Im Zusammenhang damit wurde festgestellt, daß ein Fremder, der infolge dieser Versäumnis seinen Zug nicht erreichte, gegen die betreffende Gemeinde Klage auf Schadenersatz erhoben hat.

○ **Gewaltiges Schadenfeuer.** Bei einem Großfeuer, das in der Nacht vom 28. zum 29. Mai in Rönne bei Niedermarschacht (im hannoverschen Kreise Winsen) wütete, sind vierzig Gehöfte mit siebzig Gebäuden ein Raub der Flammen geworden.

○ **Einweihung eines Heldenhains.** In Keilhau bei Rudolstadt fand anläßlich der Feier des hundertjährigen Bestehens der von Friedrich Froebel begründeten Erziehungsanstalt die Übergabe des daselbst auf dem Kolm errichteten ersten deutschen Heldenhains statt.

Entlausung von Kleidungsstücken durch Ameisen. Wie ein österreichisches Militärblatt mitteilt, werden verlauste Montur- und Wäschestücke, Strümpfe, Fußlappen usw. am schnellsten und billigsten dadurch entlaust, daß man die Stücke auf einen Ameisenhaufen legt. Die Wirkung ist einfach verblüffend; die fleißigen Ameisen besorgen die Entlausung viel rascher und einwandfreier, als das mit anderen Mitteln möglich ist. Die von den Schmarotzern befreiten Wäschestücke werden dann einfach mit kaltem Wasser und Seife gewaschen. Trotzdem haftet ihnen nach dem Waschen noch genügend Ameisensäure an, um eine Wiederverlausung für längere Zeit zu verhindern.

Der witzige Flieger. Ein Londoner Blatt erzählt: Der Fliegerhauptmann Robinson, der in einem der gigantischen Luftkämpfe, die der englischen Offensive im nördlichen Frankreich vorangingen, verschwunden ist, speiste während seines letzten Urlaubes mit einigen Freunden in einer bekannten Londoner Wirtschaft. Er bestellte einen Hummer, und der Hummer wurde gebracht. Der Hauptmann hatte aber kaum einen Blick auf ihn geworfen, als er auch schon den Kellner, der sich rasch entfernen wollte, zurückrief: „Hören Sie mal, lieber Freund", sagte er, „diesem Hummer fehlt ja eine Schere!" — — „Sie wissen doch, mein Herr", entgegnete der Kellner, „daß der Hummer ein kampflustiges Tier ist, und daß er in den Kämpfen, an denen er sich beteiligt, manchmal ein Glied verliert." — „Das läßt sich hören", sprach Hauptmann Robinson, „aber wenn das wirklich mit den Hummern so ist, bitte ich Sie, diesen da wegzunehmen und mir den Sieger im Kampfe zu bringen!" . . . Wir wissen nicht ob Hauptmann Robinson diesen Witz wirklich gemacht hat sollte das aber der Fall gewesen sein, so hat der Flieger sicherlich kurz vorher einen alten Jahrgang der Fliegender Blätter gelesen, denn dort stand der grandiose Witz schon längst für die Ewigkeit verzeichnet.

Alle Hülsenfrüchte sind beschlagnahmt. Verkauft sie nur an die amtlich zugelassenen, nicht an wilde Aufkäufer, die nur damit Wucher treiben.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Der „Berater der Stadtverwaltung".** Vor der Strafkammer des Bautzener Landgerichts hatte sich der Fleischermeister Karl August Zofel aus Sebnitz wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu verantworten. Das Gericht stellte fest, daß in die vom Angeklagten hergestellte „Kriegswurst" in ekelhafter Weise Därme, Gehörgänge und Geschlechtsteile von Schweinen verarbeitet worden waren. Zofel, der bei der Sebnitzer Stadtverwaltung als Berater in Fragen der Lebensmittelbeschaffung tätig war, versicherte mit der Miene eines gekränkten Biedermannes, daß er lediglich „im Interesse der Allgemeinheit", die dringend Brotaufstrich verlangte, seine Schweinereien begangen habe. Trotz dieses edlen Motivs wurde er zu acht Tagen Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe verurteilt.

§ **Die Posener Getreideschieberprozesse.** In den Monaten Juni und Juli findet vor der Posener Strafkammer eine größere Anzahl Getreideschieberprozesse statt. Den Reigen eröffnet der Prozeß gegen den Kaufmann Gesewisch und Genossen. Es folgen die Hauptverhandlung gegen den Kaufmann Szymkat und am 25. Juni der Prozeß gegen den Kaufmann Katzenellenbogen. Gegen den Kaufmann Filistewicz wird Anfang Juli verhandelt, worauf ein zweiter Prozeß gegen Szymkat beginnen soll. Den Abschluß der Serie wird der Prozeß gegen den Kaufmann Galinski bilden.

§ **Ein ungetreuer Rechtsanwalt.** Wegen fortgesetzter Unterschlagung und Untreue hatte die Strafkammer des Landgerichts in Chemnitz im August v. Js. den Rechtsanwalt Prenzel zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Als sich hinterher herausstellte, daß Prenzel kurz vor dieser Verurteilung auch einen Betrug verübt hat, erkannte das Gericht unter Einrechnung der erwähnten Strafe auf eine Gesamtstrafe von 11 Monaten Gefängnis. Jetzt ist der ehemalige Rechtsanwalt wegen eines weiteren Betruges zu noch vier Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Letzte Nachrichten.

Die große Frühjahrsoffensive der Verbündeten gescheitert.

bb. **Berlin**, 31. Mai. „Daily Telegraph" erfährt von seinem Korrespondenten im Hauptquartier, daß die große Frühjahrsoffensive der Alliierten ihr Höchststadium bereits überschritten habe. Man müsse auf einen letzten Massenansturm noch rechnen, dem notwendigerweise eine Erschöpfungspause aller Kriegführenden folgen werde.

Noch 90 Jahre!

× **Berlin**, 30. Mai. Nach der „Deutschen Kriegszeitung" melden die „Basler Nachrichten":

Oberstleutnant Quinquelin, der als Berichterstatter der argentinischen Zeitung „La Nacion" in Buenos Aires einem Teil der Frühjahrsoffensive an der Westfront beiwohnte, schreibt seinem Blatte: „Niemals während meiner Wanderung über die Schlachtfelder seit Kriegsbeginn hat mich in gleich überzeugter Weise der Eindruck von der Sicherheit und von der Zuversicht der deutschen Truppen erfaßt. Ich habe mit gefangenen englischen Offizieren gesprochen, die auf ihrem Transport nach Douai einen Teil der deutschen Befestigungen gesehen hatten. Auch sie haben mir ihre Ueberzeugung kundgetan, daß ihre Anstrengungen nutzlos sind. Sie würden die Trümmer noch einiger weiterer Dörfer einnehmen können, so erklärten sie, aber sie würden immer wieder auf neue Stellungen stoßen, die ebenso stark und ebenso bis in das kleinste vorbereitet sind, sodaß die gesamte männliche Bevölkerung von Frankreich und England zusammen nicht ausreichen würde, um bis zur Grenze zu gelangen. Wenn die Eroberung des besetzten Gebietes in demselben Zeitmaße vor sich ginge, wie seit dem 19. April bis zum heutigen Tage, d. h. in der lebhaftesten Kampfesperiode, so würde die Entente etwa neunzig Jahre gebrauchen, um die Deutschen an die Reichsgrenze zurückzudrängen."

Oesterreich läßt keine Gebietsabtretungen zu.

wtb. **Wien**, 30. Mai. Die „Slawische Korrespondenz" meldet: In der gestrigen Besprechung des Ministerpräsidenten mit Vertretern des ukrainischen Volkes gedachte der Ministerpräsident der ihm bekannt gewordenen Aeußerungen der Beunruhigung, welche durch gewisse Gerüchte über die Möglichkeit von Grenzverschiebungen im Osten hervorgerufen worden sind. Der Ministerpräsident erinnerte an die bekannte Kundgebung des Ministers des Aeußeren, daß die Monarchie auf dem Standpunkt eines ehrenvollen Friedens ohne Gebietsabtretungen stehe. Es sei daher selbstverständlich, daß auch keinerlei Abtretungen bezüglich Ostgaliziens oder der Bukowina von irgend einer maßgebenden Stelle beabsichtigt seien.

Ein neuer Friedensaufruf des Papstes.

× **Amsterdam**, 30. Mai. **Der römische Korrespondent der „Times", der gewöhnlich im Vatikan unterrichtet wird, meldet, daß Papst Benedikt beabsichtige, demnächst erneut mit einem Friedensvorschlag hervorzutreten. Der Papst werde seinen Aufruf zum Frieden besonders an das österreichisch-ungarische Herrscherhaus richten.**

U-Boot-Rechnung.

TU. **Haag**, 31. Mai. In einem Eingesandt der „Times" heißt es, daß die Bevölkerung sich über die Tragweite der U-Boote und Minen verursachten Schiffsversenkungen noch immer kein richtiges Bild macht. Der Schreiber führt aus, daß eine Tonne Weizen die wöchentliche Ration für etwa 750 Personen sei. Wenn somit ein Schiff, das 1000 Tonnen Weizen transportierte, versenkt würde, so bedeute das die Vernichtung der jährlichen Ration einer Stadt mit 15 000 Einwohner.

Die deutschen Schiffe in Brasilien.

bb. **Berlin**, 31. Mai. Nach einer Havasmeldung erklärte der brasilianische Ministerpräsident laut „Nat.-Ztg." im Kongreß u. a.: Die Verwendung der deutschen Schiffe halte er für gestattet, deren Konfiskation aber für ausgeschlossen, weil sie gegen die Gesetzgebung verstoße. Man würde aber keinen Ersatz für die Schiffe geben, bevor festgestellt sei, ob sie Privateigentum seien, das auch in Kriegszeiten zur espektiert sei, oder ob sie Unternehmungen gehörten, die von amtlichen Behörden abhängig seien.

Die Ausstandsbewegung in Paris.

f. **Frankfurt** a. M., 31. Mai. Die „F. Z." meldet aus Genf: Der Ausstandsbewegung in Paris haben sich neuerdings u. a. die männlichen und weiblichen Angestellten der städtischen Sparkassen angeschlossen. Auch das Personal der Nationaldruckerei hat die Forderung nach einer Teuerungszulage und nach Einführung der englischen Arbeitswoche gestellt. Die Erdarbeiter zeigten gestern große Neigung, sich dem Ausstand anzuschließen, um einen allgemeinen Ausstand einzuleiten.

Enorme Lebensmittel-Teuerung.

wtb. **Kristiania**, 27. Mai. Zufolge einem Londoner Spezialtelegramm der Zeitung „Tidens Tegn" wurde gestern im Unterhaus mitgeteilt, daß die Preissteigerung der Lebensmittel 98 Prozent betrage; Zucker sei um 172 Prozent gestiegen. Schuld sei neben dem Mangel auch der Wucher.

Druck, Verlag und Redaktion von Martin Wagner in Paderborn.

Schmitt Pianos

mit mehrfach patentiertem Resonanzboden geben wir auch zu günstigen Bedingungen ab

Carl Schmitt, Hagen i. W.

Hofpianofortefabrik

Zigaretten

direkt von der Fabrik zu Originalpreisen

100 Zig. Kleinverk. 1,8 Pfg. 1.65 mit Hohlmundstück.
100 Zig. Golders. Kleinv. 3 Pfg. 2.50
100 „ „ „ 4,2 „ 3.20
100 „ „ „ 6,2 „ 4.50

Versand nur gegen Nachnahme von 300 Stück an.
Unter 300 St. wird nicht abgegeben
Goldenes Haus Zigarettenfabrik G. m. b. H.
Köln, Ehrenstrasse 34.

Auskunfts- und Fürsorgestelle für Lungenkranke der Stadt Paderborn

Aerztliche Sprechstunde jeden Mittwoch, vormittags von 11 bis 12 Uhr im Hause Kamp 49 (gegenüber dem bischöflichen Palais). Unentgeltliche Untersuchung und Beratung Lungenkranker, Familie-Fürsorge. Aerztl. Behandlung ausgeschlossen.
Kranke, welche in ärztlicher Behandlung stehen, werden um Ueberweisungsschein des behandelnden Arztes gebeten

Verschossene **Damenkostüme, Mäntel, Jacketts** werden wie neu in allen Farben aufgefärbt
Färberei **Galluschke** Waschanstalt.
Paderborn, Westeanstraße 30
Detmold, Langestraße 20.

Kath. Kirchenkalender.
Dom. Freitag morg. 6 Uhr hl. Messe und gemeinschaftl. Kommunion des Mütter-Vereins der Dompfarre. Abends 8 Uhr Predigt und Segen.
Gaukirche. Freitag morg. 5 Uhr Aussetzung des hochw. Gutes, Herz-Jesumesse (gestiftetes Hochamt), 6¾ Uhr hl. Messe, 7¼ Uhr hl. Messe nach Meinung des Müttervereins, 8 Uhr Hochamt zu Ehren des hl. Herzens Jesu mit Segen und hl. Kommunion des Müttervereins. — Beichtgelegenheit ist Donnerstag nachm. von 5 Uhr an. — Im Monat Juni ist jeden Morgen 6 Uhr Herz-Jesumesse mit Betrachtung und Litanei.
Busdorfkirche. Freitag morg. 6 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten und heil. Messe, 7,10 Uhr hl. Messe mit Segen für die Anliegen des Müttervereins und gemeinschaftl. hl. Kommunion. Abends 8 Uhr Andacht zum hl. Herzen Jesu mit Segen.

Gaukircher Jüngl.-Sodalität. Mor[illegible] (Freitag) 4 Uhr Beerdigung unser. Mitgliedes, des Grenadiers Adolf Gödde vom Brüder-Krankenhause. Samstag 8 Uhr Seelenamt.

Kaufmännische Ausbildung und Weiterbildung für Damen und Herren im Gruppen- und Einzel-Unterricht. Ausführl. Lehrplan frei.
Privat-Handelsschule Blunck & v. Boehn, Cassel 40

Pianinos, Flügel und Harmoniums

hervorragender Qualität, neu u. gebraucht, bei größtem Entgegenkommen, langjährige Garantie, Stimmen und Reparaturen aller Art werden tadellos u. preiswert erledigt. Günstige Gelegenheitsangebote in gebrauchten, aber noch sehr gut erhaltenen Instrumenten von 250 M. an.
G. Wiedbrauck, Pianomagazin, Holzminden, Grabenstraße Nr. 8.

- Wer auf -
Lippspringer Kundschaft

rechnet, findet dazu den sichersten Weg durch ein
Inserat
im
Lippspringer Anzeiger
dem einzigen, verbreiteten Lokalblatt in Lippspringe.
Anfragen richte man an die Haupt-Geschäftsstelle
Paderborn, Königstr. 11.

Bekanntmachung

Infolge der geringen Zufuhr von Kartoffeln kann, soweit der Vorrat reicht, die Kartoffelkarte Nr. 7 (weiß) nur mit 2 Pfd., (rot) mit 4 Pfd. Kartoffeln beliefert werden.

Die Ausgabe erfolgt in den Geschäften von **Gebr. Kleinn, Königstraße** und **Jos. Otto, Rembertistraße.**

Bei Empfangnahme der Kartoffeln werden die Karten abgestempelt und dem Käufer zurückgegeben. Gegen Abgabe dieser Karten können durch die Geschäfte, bei welchen die Eintragung in die Kundenliste erfolgt ist, andere Lebensmittel als Ersatz bezogen werden. Kartoffelkarte Nr. 7, auf welche Kartoffeln nicht mehr zu haben sind, werden mit der doppelten Menge anderer Lebensmittel eingelöst.

Paderborn, d. 30. Mai 1917.

Der Magistrat.

Inserate aller Art

finden bei der fortgesetzt steigenden Leserzahl in Stadt und Land Paderborn im
„Paderborner Anzeiger"
:-: Amtliches Kreisblatt :-:
Anzeiger für Neuhaus u. Delbrück
weite Verbreitung und versprechen sicheren Erfolg.
Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt.

Die einschneidenden und wichtigen **Bekanntmachungen u. Verordnungen des**

Generalkommandos

werden sämtlich im „Anzeiger" veröffentlicht. Es liegt somit im **eigensten Interesse aller Gewerbetreibenden** den „Anzeiger" genau zu verfolgen und auch zu

abonnieren!